

GEGEN DIE STRÖMUNG



Organ für den Aufbau der Revolutionären Kommunistischen Partei Deutschlands

4-5/12

April/Mai 2012

Warum der europäische Chauvinismus in Kombination mit dem deutschen Chauvinismus so gefährlich ist

Klassenkämpfe finden nicht nur in Europa statt!

Auf der ganzen Welt finden zunehmend Kämpfe gegen verstärkte Ausbeutung und Unterdrückung statt. Die Solidaritätsdemonstration am 31.3.2012 in Frankfurt am Main, die gewaltigen Kämpfe vor allem in Spanien (Generalstreik) und Griechenland (Massenkämpfe gegen verschärfte Ausbeutung) sind als internationalistische Aktion gegen die primitive bloß „deutsche Sichtweise“ von besonderer Bedeutung und ein wirklicher Fortschritt.

Allerdings: Auch in den Aufrufen zu den Solidaritätsdemonstrationen des Bündnisses „M31“ ist noch deutlich zu spüren, dass die Verfasser eine europäische Brille auf haben. Wenn es schon „Ums ganze“ gehen soll, ist das auffällig doppelt falsch.

Europäischer Chauvinismus und afrikanische Flüchtlinge

Es genügt schon, einen Blick auf den von den europäischen Staaten organisierten Terror, z.B. gegen Flüchtlinge aus Afrika, zu werfen, bei dem der deutsche Imperialismus und sein Staat mit an der Spitze steht. Denn ein Kampf gegen den Anti-Flüchtlings-Terror des deutschen Imperialismus, der darauf abzielt, die Flüchtlinge schon möglichst vor den Grenzen Europas „abzufangen“, ist unmöglich, ohne Solidarität und Zusammenschluss mit Aktivistinnen und Aktivisten aus den afrikanischen Ländern, ohne gemeinsamen Kampf mit den Flüchtlingen aus Afrika. Die Ignoranz gegenüber der Aufgabe der notwendigen Solidarität mit den afrikanischen Flüchtlingen ist nicht nur objektiv eine Widerspiegelung europäisch-deutscher Arroganz. Es wäre auch primitivster Ökonomismus, wenn die afrikanischen Flüchtlinge, die um ihr Leben kämpfen, nur weil sie nicht im engen Sinne des Wortes gegen einzelne Maßnahmen des Kapitalismus auf ökonomischem Gebiet kämpfen, aus dem Blickfeld geraten!

Einige Beispiele weltweiter Kämpfe gegen verschärfte Ausbeutung und Kapitalismus

Der innereuropäische Blickwinkel ist jedoch doppelt fatal. Ein kurzer Blick auf die weltweiten Kämpfe heute zeigt, dass es gerade in nicht-europäischen Ländern, in vom Imperialismus abhängigen Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika, aber auch in den USA, Kämpfe der Ausbeuteten gibt, die in vielerlei Hinsicht vorbildlich für uns sind und von denen wir lernen können. Mit deren Aktivistinnen und Aktivisten müssen Kontakte geknüpft und Diskussionen in Gang gesetzt werden.

Asien

In **Indien** begann am 1. März 2012 ein eintägiger Streik, an dem sich landesweit etwa 100 Millionen beteiligten. Gestreikt wurde unter anderen für eine Sozialversicherung für alle und gleiche Bezahlung für Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter sowie gewerkschaftliche Rechte. (Labournet)

In Indien gibt es seit Jahrzehnten einen bewaffneten Kampf von am Kommunismus und Mao-tse Tung orientierten Kräften gegen den reaktionären indischen

Polizeiterror gegen die antikapitalistische Demonstration in Frankfurt am Main am 31.3.2012

Am 31.3.2012 demonstrierten in ganz Europa in über 30 Städten mehrere Zehntausend gegen verstärkte Ausbeutung und Unterdrückung. Allein in Mailand waren mehr als 10.000 auf der Straße.

In Frankfurt am Main demonstrierten ca. 6000. Kämpfende Demonstrantinnen und Demonstranten durchbrachen den legalen Rahmen und führten militante Aktionen gegen die Polizei durch. Die Demonstration hatte gerade ein Drittel ihrer geplanten Route zurückgelegt, da trat der Polizeistaat in Aktion. Mit massivem Polizeiterror wurde die Demonstration gestoppt und vorzeitig aufgelöst. Die Polizei umzingelte um ca. 17.00 Uhr die gesamte Demonstration durch ein riesiges Polizeiaufgebot und mit Wasserwerfern. Ca. 200 Demonstrantinnen und Demonstranten wurden zusätzlich in einem Polizeikessel festgesetzt, in dem sie bis zu 10 Stunden festgehalten wurden. Es wurde kein Anwalt durchgelassen. Stundenlang wurde nicht einmal Wasser, Decken und sanitäre Einrichtungen zur Verfügung gestellt. Auch Sanitätern zur Versorgung von Verletzten wurde zeitweise der Zutritt verwehrt. Insgesamt wurden mehr als 460 Demonstrantinnen und Demonstranten festgenommen und in sog. „Gewahrsamszellen“ in Frankfurt, Darmstadt, Wiesbaden und Offenbach verschleppt. Durch Prügelattacken und Einsatz von CS-Gas wurden über 130 Demonstranten zum Teil schwer verletzt (u.a. Knochenbrüche, Platzwunden und Sehnenrisse).

Staat, gegen Feudalismus, Imperialismus und Kapitalismus.

Auch heute, 2012, führen diese Kräfte bewaffnete Aktionen durch, haben eine Tausende Mitglieder umfassende Guerilla sowie Zehntausende umfassende Massenbewegungen organisiert und kontrollieren weitgehend große ländliche Gebiete, in denen versucht wird in Ansätzen ein neues Leben ohne Ausbeutung und nationale Unterdrückung aufzubauen.

2011 kam es in **China** in mehreren Städten zu militanten Kämpfen gegen den reaktionären Staat. In der südchinesischen Stadt Zengcheng löste der Mord an einer Straßenhändlerin im Juni 2011 eine militante Massenbewegung aus. Insbesondere Wanderarbeiter und Wanderarbeiterinnen kämpften militant gegen die reaktionären Polizeikräfte. (Von den 800.000 Bewohnern sind ca. die Hälfte Wanderarbeiter und Wanderarbeiterinnen, die vor allem in der Textilindustrie arbeiten.) Autos

wurden als Barrikaden in Brand gesteckt, Polizeistationen wurden angegriffen. Zeitweise kämpften bis zu 10.000 militant gegen die Polizei. Daraufhin schickte der reaktionäre chinesische Polizeistaat bewaffnete Militärpatrouillen, errichtete Straßensperren und nahm Dutzende vermeintliche „Aufrührer“ fest.

In der Stadt Lichuan wurde am 4. Juni 2011 ein Lokalpolitiker von der Polizei getötet. Dieser Tod löste Massenkämpfe gegen den staatlichen Terror aus, bis zu 20.000 Menschen beteiligten sich an militanten Kämpfen gegen die Polizei. Auch hier schickte die Regierung schwer bewaffnete Einheiten, erst nach Tagen war die Lage wieder unter Kontrolle (Spiegel online, 14. Juni 2011).

Im Dezember 2011 erreichten die Kämpfe der Einwohner der Kleinstadt Wukan (20.000 Einwohner) gegen illegale Landverkäufe und Korruption einen neuen Höhepunkt, nachdem ein Vertreter der Kämpfenden in Polizeihaft gestorben war. Unabhängig davon, dass es schwierig ist, diesen Kampf genauer einzuschätzen ist klar: Einwohner organisierten einen Generalstreik, übernahmen die Kontrolle der Stadt und kämpften erfolgreich gegen Tausende Polizeikräfte, die die Stadt umzingelt hatten und immer wieder versuchten sie einzunehmen (Labournet).

Im Mai 2011 begannen in **Kasachstan** Tausende von Ölarbeitern und Ölarbeiterinnen in der Region Mangghystau einen Streik gegen Ausbeutung und für höhere Löhne. Im Verlaufe dieses Streiks wurden mehr als 1000 wegen ihrer Teilnahme am Streik gefeuert. Am 16. Dezember versuchte das reaktionäre Regime dann mit einem Massaker an den Streikenden, die schon 6 Monate ihren Kampf führten, ein Exempel zu statuieren. Zuerst griff die Polizei eine Kundgebung von mehr als 3000 Menschen mit Tränengas an und fuhr mit Polizeiautos in die Demonstration. Die Demonstrantinnen und Demonstranten wehrten sich, daraufhin eröffnete die Polizei das Feuer mit scharfen Waffen und machte Stundenlang Jagd auf die Streikenden und ihre Unterstützer. Die Demonstrantinnen und Demonstranten zündeten unter anderem ein Gebäude der Ölgesellschaft und den Sitz der Lokalregierung an. Es gab insgesamt ca. 150 Ermordete sowie 700-800 Verletzte. Nach dem Massaker wurde der Ausnahmezustand über die Stadt (90.000 Einwohner) verhängt, mehr als

1500 Soldaten mit Panzerfahrzeugen und Maschinengewehren sperrten die Stadt mehrere Tage lang ab. Über der Stadt kreisten Hubschrauber, auch am nächsten Tag waren noch Schüsse zu hören, d.h. die Jagd auf Demonstranten ging weiter. Das Mobilfunknetz wurde abgeschaltet, der Zugriff auf das Internet wurde blockiert, ja selbst der Strom wurde abgeschaltet. Aus Solidarität traten Arbeiter und Arbeiterinnen anderer Ölfirmen und andere Betriebe in einen Solidaritätstreik. Die Ölförderung rund um die Stadt ist tagelang komplett zum Erliegen gekommen (junge Welt, 19.12.2011).

In **Südkorea** kämpfen vor allem auch die Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter immer wieder gegen ihre besonders brutale Ausbeutung. Am 15. November 2010 begannen ca. 600 der 2000 Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter im Hyundai Motor Werk in Ulsan einen Streik. Sie kämpften für die Übernahme in die Kernbelegschaft des Betriebes, um damit die gleichen Rechte ihrer Kollegen und Kolleginnen mit unbefristeten Verträgen zu erhalten. Sie besetzten Teile des Betriebes und legten damit die komplette Produktion lahm. Sie kämpften erfolgreich gegen Räumungsversuche der Polizei, gegen Zivilklagen und staatsanwaltschaftliche Ermittlungen und schafften es, die Fabrik bis zum 9. Dezember besetzt zu halten (Labournet).

In **Vietnam** streikten vom 24. Juni bis 29. Juni 2011 ca. 93.000 Arbeiterinnen und Arbeiter der Schuhfabrik Pou Yuen Vietnam Company (Adidas ist einer ihrer größten Kunden) für höhere Löhne. Sie liessen sich auch durch die Verhaftung von 20 Streikorganisatoren sowie Polizeiaufmärschen vor den Fabriken nicht einschüchtern und schafften es den Kapitalisten eine Lohnerhöhung abzurufen (Labournet).

Naher Osten/Afrika

Im Sommer 2011 kämpften Zehntausende in **Israel** mehrere Wochen lang gegen Auswirkungen des Kapitalismus u.a. gegen steigende Preise. An einem Wochenende im August 2011 demonstrierten landesweit sogar über 300.000. Auch 2012 reißen die Kämpfe in Israel nicht ab. Am 8. Februar 2012 sind etwa eine halbe Million in den Streik getreten, um für die Verbesserung der Situation der Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter zu kämpfen. Gestreikt wurde mehrere Tage bei Banken, der Bahn, in Flughäfen

und auch an der Börse. Die Forderungen der Streikenden war, dass Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter feste Verträge bekommen oder zumindest die gleichen Rechte und den gleichen Lohn ihrer fest angestellten Kollegen und Kolleginnen (taz, 8.2.2012).

Am 7. März 2012 wurde in **Südafrika** ein Kampftag mit Streiks und Demonstrationen durchgeführt, u.a. auch für die Rechte der Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter. Dieser Kampf brachte einen Tag die wichtigsten Betriebe des Landes zum Stillstand. Es war seit 1980 der größte Kampf in Südafrika. Allein an den landesweiten Demonstrationen beteiligten sich 200.000, allein in Johannesburg demonstrierten 50.000 (Labournet).

In **Ägypten** sind die Kämpfe gegen die herrschende Militärregierung noch lange nicht zu Ende. Zum Jahrestag des Rücktritts von Mubarak am 11.2.2012 wurde ein eintägiger landesweiter Streik durchgeführt. Betriebe in Industrie und Landwirtschaft, der öffentliche Transport, Hafenanlagen, Universitäten und Schulen sowie Krankenhäuser wurden bestreikt (Labournet).

Im Januar 2012 begann in **Nigeria** ein landesweiter Generalstreik gegen massive Benzinpreiserhöhung, der dann auch zu militanten Kämpfen gegen die Polizei führte. An diesem Streik beteiligten sich Millionen, Zehntausende beteiligten sich an Demonstrationen. Ab dem 9. Januar 2012 stand so gut wie die komplette Ölproduktion still, alle Luft- und Seehäfen wurden bestreikt. Der Streik dauerte mehrere Tage bis er dann von reformistischen Gewerkschaftsführern abgewürgt wurde. Bei den militanten Straßenkämpfen wurden in den wenigen Tagen 20 Menschen vom reaktionären nigerianischen Staat ermordet (Labournet).

USA

In den **USA** ist die sog. „Occupy“-Bewegung besonders stark und hat es punktuell erreicht, einen gemeinsamen Kampf mit Arbeiterinnen und Arbeitern zu führen. Ein Beispiel: An der Westküste der USA sind die Kämpfe der Hafenarbeiter schon seit Jahren besonders stark, militant und ausdauernd. Nun hatte im November und für den 12. Dezember 2011 die „Occupy“-Bewegung zur Blockade der Häfen an der Westküste aufgerufen. In Oakland bildeten tausende Demonstrantinnen und Demonstranten um sechs

Weltweite Demonstrationen gegen zunehmende Verelendung und kapitalistische Raubgier!

Die mörderische Realität des Imperialismus und die Notwendigkeit des Kommunismus



März 2012, A4, 16 Seiten. Gegen Rückporto zu beziehen über: Buchladen Georgi Dimitroff, Speyerer Str. 23, 60327 Frankfurt/Main

Inhaltsverzeichnis

Die mörderische Realität des imperialistischen Weltsystems schreit nach der Vernichtung des Imperialismus und Kapitalismus, nach dem Aufbau des Kommunismus

Kapitalismus, Imperialismus und die heutige sog. Finanzkrise

Doppelte Verschleierung: Bürgerliche Propaganda und „Warenfetischismus“

Schlaglichter der mörderischen Realität des imperialistischen Weltsystems

Der Imperialismus, das höchste Stadium des Kapitalismus

Kapitalismus und Mehrwertproduktion

Was wäre ohne Imperialismus und Kapitalismus heute schon möglich ...

Kommunismus – „das Einfache, das schwer zu machen ist“

Zum kommunistischen Grundprinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“

Die Erkämpfung des Kommunismus – „... das, was schwer zu machen ist“

Zweierlei Imperialismus-Theorien, die sich ausschließen

Imperialismus ist Kapitalismus, sein höchstes Stadium

Radikaler Bruch mit allen Opportunisten ist für Revolutionäre zwingend

Kasten: Bürgerliche Imperialismus-Theorie und Antisemitismus

Zur Aktualität des Lenin-Texts von 1916

Lenin, „Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus“, 1916 – Auszüge

Uhr morgens Streikposten und legten so zwei Terminals still, an denen Schiffe auf Abfertigung warteten. Hunderte bildeten im Hafen von Portland Streikposten und versperrten während der Tag- und Nachtschichten zwei Terminals. In Seattle blockierte ein Streikposten am Nachmittag ein Terminal. In mehreren Städten veranstalteten Occupy-Aktivistinnen Solidaritätskundgebungen. Hafentarbeiter und Hafentarbeiterinnen sowie LKW-Fahrer solidarisierten und beteiligten sich an Aktionen. In den Häfen von Los Angeles und Long Beach blieben die Lkw-Fahrer ihrer Arbeit über Stunden fern, während sich knapp eintausend Demonstrierende an den Hafentoren versammelten (Labournet).

Brasilien

In **Brasilien** gibt es seit Jahrzehnten eine kämpfende Bewegung der Land- und Obdachlosen, die für das Recht zum Wohnen und zur Betreuung von Landwirtschaft kämpft. Ein Beispiel: Seit Februar 2004 haben inzwischen etwa 6000 Menschen in San Jose dos Campos im Bundesstaat Sao Paulo ein Grundstück einer bankrotten Firma besetzt und dort Wohnungen für sich errichtet (sie nannten ihre Siedlung „Pinheirinho“). Am 22.1.2012 hat dann Polizei und Militär die Besetzer bewaffnet unter Einsatz von Bomben angegriffen. Die mit Helmen, Eisenstangen, Steinen, Äxten, Schleudern und Speeren bewaffneten Bewohner wehrten sich mit aller Kraft, bauten Barrikaden, wurden aber schließlich verjagt. Es gab mehrere Ermordete und zahlreiche Verletzte. Über die Stadt wurde der Ausnahmezustand verhängt. Der reaktionäre brasilianische Staat und die reaktionäre brasilianische

Regierung haben ihr wahres Gesicht gezeigt! In vielen Städten des Landes kam es daraufhin zu Solidaritätsaktionen mit den Besetzerinnen und Besetzern.

Warum der europäische Chauvinismus in Kombination mit dem deutschen Chauvinismus so gefährlich ist

Es ist wahr und unbestreitbar: Die Arbeiterinnen und Arbeiter der Länder Europas werden gegen einander ausgespielt. Und die Arbeiterinnen und Arbeiter der europäischen Staaten werden seit Jahrhunderten nicht nur gegeneinander, sondern auch gegen die Völker der vom Imperialismus abhängigen Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas ausgespielt.

Der von den Imperialisten und Reaktionären aller Länder Europas geschürte Überlegenheitswahn gegenüber diesen jahrhundertlang kolonialistisch ausgeraubten und ausgebeuteten Völkern, die heute weiter durch neokoloniale Methoden (Kredite, Rohstoffausbeutung etc.) ausgebeutet und unterdrückt werden, und dass „Europa der Nabel der Welt“ sei, ist weit verbreitet und sitzt sehr tief gerade auch in der Arbeiterklasse der europäischen Länder. In Deutschland hat sich der aus dem Mittelalter stammende und insbesondere im Nazi-Faschismus verstärkte europäische Chauvinismus großdeutscher Prägung herausgebildet, der bis heute Deutschland als die Führungs- und „Ordnungs“macht in Europa betrachtet und propagiert.

Diese Erscheinung hat auch materielle Ursachen. Denn aus der Masse der riesigen Extraprofite, vor allem aus der

Ausbeutung dieser Völker, konnte und kann der Imperialismus hier in Europa durchaus einige „Milliönchen“ abzwicken, um eine Oberschicht der Arbeiterklasse zu bestechen. Diese schon von Marx als „Arbeiteraristokratie“ bezeichnete Schicht ist ein wesentlicher Träger reaktionärer Ideologie, der imperialistischen Faustformel: „Die Ausbeutung anderer Völker nutzt uns allen.“ Und diese Arbeiteraristokratie ist gerade für ein Land wie Deutschland eine typische, am DGB-Apparat direkt nachweisbare Erscheinung.

In Deutschland verknüpft sich dieser europäische Chauvinismus deutscher Prägung zusätzlich noch mit dem deutschen Chauvinismus, der aufgrund der Besonderheiten der deutschen Geschichte von Anfang an besonders ekelhaft war, wie schon Marx feststellte. Seit Marx hat der deutsche Chauvinismus sich „weiter entwickelt“. Er diente den deutschen Imperialisten als Hebel, die deutsche Bevölkerung in Raubkriege zu hetzen und sie für die Unterstützung seiner Verbrechen zu gewinnen. Dies war im Ersten Weltkrieg so, aber insbesondere im Zweiten Weltkrieg, wo der deutsche Chauvinismus in Verbindung mit dem deutschen Rassismus dazu diente, den rassistischen Nazi-Völkermord gegen die jüdische Bevölkerung und die Sinti und Roma zu legitimieren und durchzuführen.

Gerade gegen Ende des Raubkriegs des deutschen Imperialismus 1944/45, als sich seine Niederlage abzeichnete, zogen die Propagandisten des deutschen Nazi-Faschismus unbeschadet ihrer Propaganda des deutschen Chauvinismus auch die Europa-Karte: es gehe angeblich, so die Nazi-Massenpropaganda,

Zum Streik der Vorfeldarbeiter und Vorfeldarbeiterinnen am Frankfurter Flughafen

Am 15.2.2012 begann der Streik der Vorfeldarbeiter und -arbeiterinnen am Frankfurter Flughafen. Gestreikt wurde für höhere Löhne, für die gleichen Löhne wie ihre Kollegen und Kolleginnen in München und Berlin.

Aber die Fraport AG war gut vorbereitet auf diesen Streik. Sie hatte genügend Streikbrecher angeheuert, um den Arbeitskampf auszubremsten. Der einstige Gewerkschaftsfürst der ÖTV und heutige Arbeitsdirektor der Fraport, Herbert Mai, brüstete sich mit dem gelungenen Streikbrechereinsatz. 80 Prozent des Flugverkehrs konnten aufrecht erhalten werden, gestrichen wurden im Wesentlichen nur innerdeutsche und europäische Flüge. Geplant war den Streikbrecher Einsatz weiter auszuweiten (Frankfurter Rundschau, 22.1.2012).

Eingesetzt wurden dazu Leiharbeiter, die in aller Schnelle geschult wurden, um die Flugzeuge von der Landebahn zum Gate zu leiten. Die Vorfeldarbeiter werden dafür ansonsten zwei Jahre ausgebildet (Spiegel online 20.2.12). Die Fraport AG warf mal ganz schnell ihre eigenen internen Sicherheitsrichtlinien über Bord.

Die insgesamt 200 Vorfeldarbeiter und Vorfeldarbeiterinnen wurden mit einer unglaublichen Hetze überzogen, allen voran die Gewerkschaftsführung von ver.di und

der Betriebsrat der Fraport AG. Gerold Schaub (Ver.di) hat sich auf die Seite der Fraport gestellt und klar gesagt dass der Streikbrechereinsatz Sache „des Managements (ist), wir mischen uns da nicht ein“. Der Vorsitzende des Konzernbetriebsrats Edgar Stejskal stellt sich ganz offen gegen die Tarifforderung der Vorfeldarbeiter und -arbeiterinnen: „Wir fordern den Vorstand auf, den überzogenen Forderungen der GdF keinesfalls nachzugeben“ heißt es in einem Flugblatt des Betriebsrats (Frankfurter Rundschau, 21.2.1012).

Die GdF rief wegen des massiven Einsatzes von Streikbrechern dann auch die Fluglotsen zu einem sechststündigen Solidaritäts-Streik für den 29.2.2012 auf. Ein Streik der Fluglotsen hätte den gesamten Flugbetrieb lahmgelegt. Auf die schnelle Streikbrecher heranzukarren und einzusetzen wäre nicht möglich gewesen, denn die Arbeit der Fluglotsen erfordert längere Ausbildung und Erfahrung. Es drohte ein zentrales Schaltkreuz des Transportsystems des deutschen Imperialismus zeitweise lahmgelegt zu werden.

Nun suchte die Fraport AG Hilfe beim Arbeitsgericht Frankfurt. Dass die Justiz ein Handlanger der Kapitalisten ist wurde jetzt deutlich sichtbar: Der Solidaritätsstreik wurde im Schnellverfahren verboten. Der Soli-

daritätsstreik sei unverhältnismäßig, er würde den Flugverkehr zeitweise lahmlegen und damit „das Gewicht des Hauptstreiks erreichen“. Mit anderen Worten: Solidarität ist zwar erlaubt, aber nur, wenn sie keine Wirkung zeigt.

Am darauffolgenden Tag verbot das Arbeitsgericht dann auch den Streik der Vorfeldarbeiterinnen und -arbeiter, weil angeblich eine Forderung aufgestellt worden sei, die schon in einem Tarifvertrag geregelt sei. Das ist ein Verstoß gegen das reaktionäre Konstrukt der sogenannten „Friedenspflicht“: Solange noch ein Tarifvertrag besteht, darf nicht für das was dort geregelt ist, gestreikt werden.

Daraufhin brach die GdF den Streik kommentarlos ab. Völlig überraschend wurde am 21.3.2012 verkündet, dass man sich mit der Fraport geeinigt habe. Aber bis jetzt wurde weder von der GdF noch von der Fraport bekannt gegeben, wie die „Einigung“ denn aussieht. Matthias Maas, der Sprecher der GdF vertröstet die Mitglieder auf der homepage der GdF am 22.3.2012 damit, dass noch redaktionelle Arbeiten notwendig seien, bevor man das Ergebnis bekannt geben könne. Das lässt auf einen mehr als faulen Kompromiss der Gewerkschaftsführung der GdF zum Nachteil der Vorfeldarbeiter und Vorfeldarbeiterinnen schließen.

um die „Verteidigung der europäischen Zivilisation gegen die ansturmenden asiatisch-bolschewistischen Horden“, die von dem „Georgier Stalin“ angeführt würden...

Schlußfolgerungen

Es gibt keine „vorrangige Rolle“ der europäischen Arbeiterinnen und Arbeiter oder gar der Arbeiterinnen und Arbeiter in Deutschland. Was es gibt, ist die Notwendigkeit der ganz besonderen Solidarität der Arbeiterinnen und Arbeiter in Deutschland mit allen vom deutschen Imperialismus ausgebeuteten und unterdrückten Völker weltweit, mit den Arbeiterinnen und Arbeitern in Südkorea, Namibia, Thailand und Indien, um nur einige zu nennen. Und es besteht die Notwendigkeit gerade auch mit den demokratischen und revolutionären Kräften der anderen imperialistischen

Großmächte USA, England, Japan, Rußland und Frankreich internationalistische Solidarität aufzubauen.

Den Vorherrschaftsplänen der deutschen Imperialisten in Europa unter der Parole „Wir sind die besten Europäer...!“ entgegenzutreten heißt auch, solidarisch den Kampf der werktätigen Massen in Griechenland, Spanien oder Portugal, in Dänemark oder den Niederlanden, in Ungarn oder Österreich, in Polen oder Tschechien zu unterstützen, ihren Kampf als wichtige Unterstützung im Kampf gegen den „eigenen“ Imperialismus und gegen das imperialistische Weltsystem zu betrachten.

Es geht darum, in Verbindung mit dem Kampf gegen den europäischen Chauvinismus vor allem mit aller Kraft dem deutschen Chauvinismus - eine der gefährlichsten Waffen des deutschen

Imperialismus - den Krieg zu erklären! Es gilt das Prinzip der internationalen Solidarität der Ausgebeuteten aller Länder zur Grundlage des eigenen Kampfs zu machen.

Es geht darum, den Klassenkampf auf möglichst vielen Gebieten zu entfalten ohne und gegen die Gewerkschaftsführung, ohne und gegen die gesamte Schicht der bestochenen „Arbeiteraristokratie“ - **Schulter an Schulter mit den Arbeiterinnen und Arbeitern aller Länder!**

Die monatlich erscheinenden Flugblätter von „Gegen die Strömung“ sind u.a. erhältlich in:

Frankfurt/M.: Buchladen Georgi Dimitroff, Speyerer Str. 23; **Berlin:** M99, Manteufelstr. 99; **Bonn:** Antiquariat, Breite Str. 52; **Braunschweig:** Antifaschistisches Cafe, Cyriaksring 55; **Dresden:** Buchladen König Kurt, Rudolf-Leonhard-Str. 39; **Göttingen:** Buchladen Rote Straße, Nikolaikirchhof 7; **Hamburg:** Buchhandlung im Schanzenviertel, Schulterblatt 55; **Hannover:** Internationalismus-Buchhandlung, Engelbosteler Damm 10; **Karlsruhe:** Der andere Buchladen, Marienstr. 15; **Kiel:** Buchladen Zapata, Wilhelmplatz 6; **Köln:** Der andere Buchladen, Zülpicher Str. 197; **Nürnberg:** Gostenhofer Literatur- und Kulturverein e. V., Bauerngasse 14.

Anzeige

BUCHLADEN Georgi Dimitroff

Speyerer Str. 23, 60327 Frankfurt/M.

Fax 069/730920

ÖFFNUNGSZEITEN

Jeden Donnerstag

17.00–18.30 Uhr

Jeden ersten Samstag im Monat

12.00–15.00 Uhr